

## Jahrestagung am 8. Juni 2013 in Scharbeutz

Vortrag von Katharina Micada

### TACHELES REDEN

Sexualisierte Gewalt in der Familie - Die Wurzel der sexualisierten Gewalt in der Gesellschaft

Frühjahr 2010:

Die Medien sind voll von Berichten über „Missbrauchs“Skandale, über Opfer und Vertuschungen. Angefangen mit dem Canisius-Kolleg über diverse andere christliche Internate und der Odenwaldschule bis zu Kirchengemeinden und Sportvereinen. Die Empörung ist groß, Politiker versprechen vollmundig Hilfen für die Opfer und Prävention, richten einen Runden Tisch ein, die Kirche zeigt sich im Büßergewand.

Absurd wird dieses Szenario, wenn man bedenkt, dass sich all das nur um 20 % aller Fälle von sexualisierter Gewalt gegen Kinder dreht. Die restlichen 80 % werden systematisch ausgeklammert:

Die Betroffenen von sexualisierter Gewalt in Familien.

Dieses heiße Eisen fasst beinahe niemand an.

In der eigens für Missbrauchsfälle eingerichteten Anlaufstelle des unabhängigen Beauftragten für sexuellen Kindesmissbrauch (UBSKM) sind 80 % derer, die sich dort melden Betroffene von sexualisierter Gewalt in der Familie. Und was tut der Unabhängige Beauftragte?

Er initiiert die 400.000 € teure „Aufklärungs“kampagne mit dem Titel „Kein Raum für Missbrauch“, die sich auf öffentliche Räume wie Schulhof und Sportplatz bezieht und definitiv NICHT auf den Haupttatort Familie. Eine Kampagne für 20% der Opfer. Das ist nur ein Beispiel dafür, wie weiträumig das Thema umgangen wird.

Sexualisierte Gewalt kommt am häufigsten innerhalb von Familien vor und es wird am WENIGSTEN darüber geredet, also auch am wenigsten dagegen getan.

Das Schweigen über diese 80% ist so lärmend, dass man sich schon beide Ohren zuhalten muss, um es zu überhören.

Sexualisierte Gewalt in Familien ist die Wurzel und der Multiplikator aller sexualisierten Gewalt in unserer Gesellschaft. In der Kernfamilie werden die Opfer konditioniert, die später wieder zu Opfern von Fremdtätern oder auch Ehepartnern werden. Sexualisierte

Gewalt in der Familie ist auch der Hintergrund der meisten Biographien von Prostituierten.

Wenn man wirksam gegen sexualisierte Gewalt in unserer Gesellschaft vorgehen will, muss man zuallererst das Thema sexualisierte Gewalt in der Familie angehen – und zwar radikal und nachhaltig! Alles andere ist Herumdoktern an Symptomen.

Die Aufdeckungswelle 2010 hat nur die Spitze des Eisbergs sichtbar gemacht. Sorgen wir dafür dass er nach und nach ganz zu sehen ist.

### **Was sind die strukturellen Voraussetzungen für sexualisierte Gewalt in Familien?**

Eine wesentliche Voraussetzung ist die **Dysfunktionalität einer Familie**

Dysfunktional ist z.B. eine Familie, in der ein Elternteil nicht die Verantwortung für Kindererziehung tragen kann wegen eigener Traumatisierung, psychischer Störungen, Alkoholismus oder anderem Substanzmissbrauch.

Eine Familie, in der sich die Eltern-Kind-Rollenverteilung umgedreht hat. Wo also Kinder ihre Eltern umsorgen anstatt umgekehrt.

Wo Kinder zum Ersatzpartner für einen Elternteil werden. Wo Kinder den gesamten Haushalt schmeißen, weil der für die Kinder zuständige Elternteil das nicht (oder nicht mehr) kann.

Wo Kinder die Verantwortung für das emotionale Wohlbefinden der Eltern tragen.

Wo ein Elternteil oder beide ebenfalls Opfer von sexualisierter, körperlicher oder/und psychischer Gewalt in der Kindheit war und deshalb aufgrund fehlender Aufarbeitung die Kinder zu Opfern gemacht, also viktimisiert werden.

Dysfunktional ist auch eine Familie, in der körperliche Gewalt stattfindet.

### **Warum spielt körperliche Gewalt hier eine Rolle?**

Körperliche Gewalt ist oft gekoppelt an sexualisierte Gewalt. Gewalt, die sich in Form von körperlicher Gewalt entfesselt hat, kann sich mit der Zeit steigern, indem sie als sexualisierte Gewalt fortgeführt wird oder indem beide Formen von Gewalt parallel stattfinden. Körperliche Gewalt wird auch oft dazu benutzt, um die Opfer von sexualisierter Gewalt zum Schweigen zu bringen. Häufig gibt es die Drohung des Täters, das Opfer umzubringen, wenn es über die Verbrechen spricht. Durch körperliche Gewalt wird diese Drohung glaubhaft gemacht.

Sexualisierte Gewalt ist letztendlich auch eine Form von körperlicher Gewalt.

Durch die immer noch verbreitete „erzieherische“ Gewalt gegenüber Kindern gibt es bei den betreffenden Eltern kein Unrechtsbewusstsein über diese Art von Verbrechen. Das vorherrschende Bild über Kinder ist nach wie vor in vielen Familien, dass Kinder eine Art Besitz ihrer Eltern seien und Eltern deshalb mit ihren Kindern tun und lassen können, was sie wollen. Auch gewalttätig sein.

Ganz anders sieht es in Schweden aus.

Dort erließ man bereits 1979 ein Gesetz, das jegliche Art von Gewalt in der Erziehung verbietet, auch psychische Gewalt wie Demütigungen und Drohungen. Parallel dazu wurde eine Aufklärungskampagne gestartet: 2 Jahre lang stand auf jeder Milchpackung, dass körperliche und psychische Gewalt gegen Kinder schädlich und verboten ist. Elternratgeber mit dem Titel „Wie erziehe ich mein Kind ohne körperliche Züchtigung?“ wurden an jeden Haushalt geschickt. Eine ganze Generation ist nachgewachsen mit dem Bewusstsein, dass körperliche Gewalt gegen Kinder nicht in Ordnung ist. Das Unrechtsbewusstsein über körperliche Gewalt gegen Kinder wurde mittels eines Gesetzes und Informationen geschärft, so dass die Akzeptanz in der Gesellschaft für körperliche Züchtigung innerhalb von 20 Jahren von 75% auf 9% sank.

Und wie steht Deutschland da?

Im Jahr 2000 wurde ein Gesetz zur Ächtung der Gewalt in der Erziehung verabschiedet. Die strafrechtlichen Konsequenzen für gewalttätige Eltern sind hier wesentlich milder. Parallel dazu gab es auch keine solche Aufklärungskampagne wie in Schweden, sondern man ersann das Begleitprogramm „Hilfen statt Strafen“ mit einer merkwürdigen Doppelbotschaft:

Man wollte einerseits Kinder vor Gewalt schützen, andererseits Eltern vor Bestrafung schützen.

Doch wem nützt dieses Konzept? Den Kindern wohl am wenigsten. Die Gewalt in der Erziehung ist zwar seit 2000 zurückgegangen, aber nicht so massiv, wie es hätte sein können, wäre man dem Beispiel Schweden gefolgt. In Deutschland gaben 2011 in einer Umfrage der Zeitschrift „Eltern“ immer noch 40 % der Eltern an, Gewalt als Erziehungsmittel anzuwenden. Zusätzlich muß man mit einem Dunkelfeld rechnen.

Beim Konzept „Hilfen statt Strafen“ ist man sehr darauf bedacht, dass Eltern nicht „kriminalisiert“ werden. Aber doch, kriminelle Eltern müssen natürlich

„kriminalisiert“ werden, genau wie andere Kriminelle auch.

Sie werden nicht zu Kriminellen, weil die Gesellschaft sie plötzlich ins Visier nimmt, sondern weil sie Verbrechen begangen haben! Gewalt an Kindern IST ein Verbrechen und durch nichts zu rechtfertigen!

Warum sollten diese Eltern besonderen Schutz genießen, wo doch Ihre Verbrechen besonders perfide sind und die Opfer ganz besonders und zwar lebenslang unter den Folgen und Schäden zu leiden haben? Sie können sich in Sicherheit wähen, während ihre Opfer oft erst Jahrzehnte später die Verbrechen benennen können, dann wenn die Verjährungsfristen längst abgelaufen sind. Und natürlich geht es nicht nur um Eltern als direkte Täterinnen und Täter, sondern auch um deren Mittäterschaft in Form von Wegschauen, wenn andere Familienmitglieder gewalttätig gegen Kinder sind.

Kinder, die zu Hause körperliche Gewalt erleben, können ihr Frühwarnsystem gegen jegliche Gewalttäter nicht ausbilden.

Kinder, die zu Hause körperliche Gewalt erleben, werden leicht in der Schule zu Mobbingopfern. Mobbingopfer wiederum sind leichte Beute für pädokriminelle Lehrer, Priester, Erzieher, Sporttrainer. Kinder werden in Familien zu Opfern gemacht, geprägt.

Und elterliche Gewalttäter werden durch unsere Gesetzgebung geschützt.

Körperliche Gewalt in Familien und der Umgang unserer Gesellschaft damit ist also auch eine strukturelle Voraussetzung für sexualisierte Gewalt, da die Familie diesbezüglich de facto ein rechtsfreier Raum ist.

Dysfunktionale Familien schaffen einen Nährboden für Gewalt. Und eben auch für sexualisierte Gewalt. Dysfunktionale Familien gibt es in jeder Gesellschaftsschicht.

**Weitere strukturelle Voraussetzungen** für sexualisierte Gewalt in Familien sind ein religiöses, bibeltreues Milieu oder aber ein „liberales“ Milieu, in dem Grenzverletzungen mit dem Begriff „sexuelle Befreiung“ verbrämt werden. Ein nicht abschließbares Badezimmer zählt dazu ebenso wie das Miterleben-müssen des Geschlechtsakts der Eltern.

Doch die am schwersten fassbare strukturelle Voraussetzung ist das kollektive Schweigen, das in unserer Gesellschaft zum Thema sexualisierte Gewalt in der Familie herrscht. Dieses Schweigen hat vielerlei Gründe. Neben persönlicher Betroffenheit und der Unfähigkeit, die selbst erlittenen Traumata aufzuarbeiten sind es vor allem moralische Tabus und Denkverbote:

### **1. Tabu: Das 4. christliche Gebot**

„Du sollst Vater und Mutter ehren, damit du lange lebst.“ Dieses Gebot impliziert die Drohung, nicht lange zu leben, also evtl. schon bald zu sterben, wenn die Eltern nicht geehrt werden, d.h. wenn sie infrage gestellt werden und ihr Verhalten kritisiert wird. Dieses Gebot gibt es in allen Religionen und spirituellen Lehren. Doch nicht nur da. Auch bei säkularen Menschen ist es „tief in den Genen“. Denn seit Jahrhunderten, vielleicht sogar Jahrtausenden begehen Eltern Verbrechen an ihren Kindern und werden nicht dafür bestraft. Man kann beinahe den Eindruck bekommen, dass die Angst vor dem Tabubruch vererbt wird. Natürlich nicht genetisch vererbt, aber durch das Verhalten und die Drohung, die weitergegeben werden.

Eng mit dem 4. Gebot verknüpft ist das Thema „**Vergebung**“. Als Ergänzung zum 4. Gebot wird sie fast überall gepredigt, selbst in Psychotherapien. Man solle also den Eltern, anstatt ihre Verbrechen anzuklagen und anzuzeigen „vergeben“, um mit den Traumatisierungen fertig zu werden. Es gibt keinen Nachweis darüber, dass Vergebung Traumatisierungen heilt.

Aber es gibt zahlreiche Beweise dafür, dass Vergebung die Traumata nicht heilt, sondern im Gegenteil dazu führt, dass nach erfolgter Vergebung die verdrängten Traumata kompensiert werden, in dem die Verbrechen an der nächsten Generation wiederholt werden. Man denke nur an die pädokriminellen Priester, die ihren Tätern vergeben hatten und sich später doch noch rächten – an ihren Schülern und Ministranten.

Deshalb muß das Tabu des 4.Gebots gebrochen werden und gleichzeitig die Lüge der Vergebung aufgedeckt werden.

### **2. Tabu: Mythos Mutter**

Mütter geben die Gewalt innerhalb der Familie weiter. Mütter, die Opfer von Misshandlung und sexualisierter Gewalt waren, können ungehindert und ungestraft

übergriffig schon gegenüber Säuglingen sein. Auch hier herrscht ein rechtsfreier Raum. Mütter können – legitimiert durch empathielose und uninformierte Ärzte - an den Vorhäuten ihrer kleinen Söhne manipulieren, angeblich um eine Phimose zu verhindern oder zu „behandeln“. Manche Mütter spielen an den Genitalien ihrer Söhne herum, angeblich um sie beim Wickeln zu „beruhigen“. Ja, die Söhne werden dann ruhig, aber aus Schock! Durch solche Manipulationen können traumatisierte Mütter ihre Ohnmacht kompensieren und sich so an ihren männlichen Tätern rächen. Damit züchten sie neue Täter. So schließt sich der Kreislauf der Gewalt.

Natürlich werden auch Töchter Opfer von Müttern. Auch und insbesondere durch körperliche Gewalt. Auch Mütter schlagen ihre Kinder, der Anteil ist sogar erschreckend hoch.

Die Problematik sexualisierte Gewalt in Familien lässt sich nicht lösen, wenn man das Thema

Mütter als Gewalttäterinnen ausklammert. Das größte Tabu überhaupt!

Ohne den Bruch dieser genannten Tabus kann man nicht wirkungsvoll gegen sexualisierte Gewalt in der Familie und damit in der gesamten Gesellschaft vorgehen.

Soweit zu den Gründen und Voraussetzungen für sexualisierte Gewalt in Familien.

Nun möchte ich eine Frau zitieren, die wesentlich dazu beigetragen hat, dass es in Schweden ein solch konsequentes Gesetz gibt und damit weltweit den besten derzeitigen Schutz für Kinder gegen Gewalt in der Erziehung: es ist **Astrid Lindgren**.

Anlässlich ihrer Verleihung des Friedenspreises des deutschen Buchhandels hielt sie 1978 in Frankfurt eine denkwürdige Rede. Der Veranstalter, also der Börsenverein des deutschen Buchhandels wollte diese Rede verhindern, Astrid Lindgren hat sie trotzdem gehalten und damit einen Meilenstein in der Geschichte der Kinderrechte gesetzt:

Ich möchte einen Auszug daraus zitieren.

„NIEMALS GEWALT!

(...)

Jenen aber, die jetzt so vernehmlich nach härterer Zucht und strafferen Zügeln rufen, möchte ich das erzählen, was mir einmal eine alte Dame berichtet hat. Sie war eine junge Mutter zu der Zeit, als man noch an diesen Bibelspruch glaubte, dieses "Wer die Rute schont, verdirbt den Knaben".

Im Grunde ihres Herzens glaubte sie wohl gar nicht daran, aber eines Tages hatte ihr kleiner Sohn etwas getan, wofür er ihrer Meinung nach eine Tracht Prügel verdient hatte, die erste in seinem Leben. Sie trug ihm auf, in den Garten zu gehen und selber nach einem Stock zu suchen, den er ihr dann bringen sollte. Der kleine Junge ging und blieb lange fort. Schließlich kam er weinend zurück und sagte: "Ich habe keinen Stock finden können, aber hier hast du einen Stein, den kannst du ja nach mir werfen."

Da aber fing auch die Mutter an zu weinen, denn plötzlich sah sie alles mit den Augen des Kindes. Das Kind mußte gedacht haben, "Meine Mutter will mir wirklich weh tun, und das kann sie ja auch mit einem Stein."

Sie nahm ihren kleinen Sohn in die Arme, und beide weinten eine Weile gemeinsam. Dann legte sie den Stein auf ein Bord in der Küche, und dort blieb er liegen als ständige Mahnung an das Versprechen, das sie sich in dieser Stunde selber gegeben hatte: "NIEMALS GEWALT!"

(...)

Die vollständige Rede können Sie hier nachlesen: <http://www.niemals-gewalt.de/rede.htm>

Ich habe Astrid Lindgren deshalb zitiert, weil an diesem Beispiel klar wird, dass sich Visionen in die Wirklichkeit umsetzen lassen. Astrid Lindgren hat 1978 ihre Vision geäußert, 1979 wurde in Schweden das Gesetz erlassen und hat seitdem dort so viel bewirkt.

Auch wir brauchen solche Visionen.

Die Vision von einer gewaltfreien Gesellschaft, die bei den Kindern anfängt.

## WAS IST ZU TUN?

### Was muss die Politik tun?

1. Bisher sind die Kinder in Deutschland nicht genügend gegen körperliche Gewalt innerhalb der Familie geschützt. Stichwort rechtsfreier Raum.

Die Politik ist daher gefordert, das **Gesetz zur Gewalt in der Erziehung zu überarbeiten** nach dem Vorbild Schweden. Es gibt keinen Grund, warum solch ein Gesetz hier in Deutschland nicht genau den gleichen Effekt haben sollte.

In Schweden ist nicht nur die Bestrafung von gewalttätigen Eltern konsequenter, sondern auch die Möglichkeiten der Kinder, sich von außen Hilfe zu holen sind weit besser organisiert als in anderen Ländern. Dort gibt es beispielsweise eine Telefonhotline, deren Nummer jedes Kind kennt.

Kinder wären mit diesem überarbeiteten Gesetz zunächst viel besser vor körperlicher und psychischer Gewalt geschützt. Und das würde sie AUCH schützen, Opfer von Fremdtätern zu werden. SO muss Prävention aussehen: Wir müssen die Kinder stark machen, indem wir sie SCHÜTZEN! Und nicht indem wir sie unterschwellig beschuldigen, wenn wir ihnen vermitteln, dass sie NEIN sagen sollen, wie es in den meisten Präventionskonzepten geschieht.

Solch ein überarbeitetes Gesetz würde außerdem das Bewusstsein in der Gesellschaft ändern. Es müsste selbstverständlich mit einer Aufklärungskampagne wie in Schweden einhergehen. Damit gäbe es eine noch viel deutlichere Klarstellung, was innerfamiliäre Verbrechen sind, nämlich jegliche Form von Gewalt. Nicht nur schwere Formen wie Tracht Prügel, sondern jeder Klaps, jede Ohrfeige, jedes Anbrüllen. Wir brauchen einen

Paradigmenwechsel in der Kindererziehung, ein Umdenken im Bezug auf unsere Haltung gegenüber Kindern. Und eine Entmystifizierung der Mutterrolle.

2. Wir brauchen **konkrete Hilfen für Eltern**, Kurse zur gewaltfreien Erziehung, frühe Intervention.

3. Wir brauchen eine **Melde- und Anzeigepflicht für ALLE Formen von Gewalt gegen Kinder**.

4. Die Politik ist gefordert, die **strafrechtlichen Verjährungsfristen für sexualisierte Verbrechen an Kindern komplett abzuschaffen**. Denn die Verjährungsfristen sind Täterschutz!

5. Wir brauchen dringend eine **Aufklärungskampagne**, was **sexualisierte Gewalt in der Familie** ist, wie die Zusammenhänge sind. Eine Aufklärungskampagne, die Tacheles redet und Tabus bricht. Wir müssen aufklären, wie sexualisierte Gewalt in der Familie entsteht und wie sie sich äußern kann. Dadurch können sich Betroffene darüber bewusst werden, ihre Traumata aufarbeiten und brauchen so nicht länger die Gewalt an die nächste Generation weiterzugeben. Denn **JEDER TÄTER WAR EINMAL OPFER!** Täterinnen und Täter fallen nicht vom Himmel.

Durch nachhaltige Aufklärung kann sich im Lauf der Zeit das Bewusstsein in der Gesellschaft ändern.

Die Politik hat kein Interesse an einer solchen Kampagne, die Kirchen schon gar nicht (Stichwort 4. Gebot !), also müssen WIR es tun, WIR , netzwerkB!!! NIEMAND TUT ES SONST!!! Und ich bin sicher, dass es dafür Verbündete gibt.

### **Was jeder und jede konkret tun kann:**

1. Gewalt ist keine Privatangelegenheit !

Wir müssen **EINSCHREITEN**, wenn Kinder **gedemütigt** oder **geschlagen** werden, denn das macht Kinder stark! Wir müssen verhindern, dass Kinder in jeglicher Form zum Opfer gemacht werden! Das fängt schon an beim Auslachen von Kindern, weil sie eben bestimmte Dinge aufgrund ihres Alters noch nicht beherrschen oder verstehen **KÖNNEN**. Wie oft werden Kinder dafür ausgelacht! **DAS SCHWÄCHT** Kinder! Und es **STÄRKT** sie, wenn wir **GENAU DANN** Partei für sie ergreifen. Wir Erwachsene haben die Verantwortung! Niemand kann das sonst! Am allerwenigsten die Kinder!

Wir müssen Strukturen schaffen, um einschreiten zu können. Dazu zählt wesentlich die eben erwähnte Melde- und Anzeigepflicht für jegliche Form von Gewalt gegen Kinder. Solch eine Melde- und Anzeigepflicht gibt es in Schweden selbstredend, weil es ohne sie keinen wirksamen Schutz gegen Gewalt an Kindern geben kann.

2. Was wir direkt **gegen sexualisierte Gewalt in Familien** tun können:

Nicht länger die Augen verschließen vor der Tatsache, dass nach außen hin sehr nette und auch angesehene Väter, Mütter, Onkels, Tanten etc. Gewalttäterinnen und Gewalttäter sein können.

Wir müssen die Täterstrategien durchschauen, schönen Familienfassaden misstrauen,

die Kinder wirklich ANSCHAUEN und spüren, wie es ihnen geht!

Langfristige Vertrauensverhältnisse aufbauen, damit sie sich früher oder später anvertrauen können und sich aus dem gewalttätigen Umfeld lösen können und das Erlebte verarbeiten und aufarbeiten.

### 3. Wir brauchen ein starkes **Bündnis gegen Gewalt**

Ein Bündnis von Organisationen, die sich konsequent gegen Gewalt an Kindern einsetzen und das an der Vision von einer gewaltfreien Familie gesellschaftlich und politisch arbeitet.

Ich möchte zum **Schluss** zusammenfassen:

Meine Vision – und ich denke, ich kann da auch für netzwerkB sprechen – also unsere Vision ist ein **gewaltfreier Lebensraum für Kinder**.

Es ist wichtig, dass immer wieder auf die Zusammenhänge hingewiesen wird:

zwischen sexualisierter Gewalt in der Familie und in der Gesellschaft,

zwischen körperlicher und sexualisierter Gewalt,

zwischen familiärer Gewalt und der Gewalt gegen Frauen weltweit. Denn nur Männer, die traumatisiert sind, unterdrücken Frauen. Unterdrückte Frauen geben die Unterdrückung an ihre Kinder weiter und so wird die Gewalt perpetuiert.

Das riesige und mächtige Schweigen über sexualisierte Gewalt in der Familie, das in unserer Gesellschaft herrscht, kann den einzelnen ohnmächtig machen. Doch die Macht können wir uns – mit vereinten Kräften - Stück für Stück zurückholen, indem wir dieses Schweigen planvoll, zielgerichtet und kontinuierlich brechen. Jeden Tag ein Stück, solange bis der Damm bricht.

Wir brauchen Mut, weil dieses Schweigen durch moralische Tabus zementiert ist.

Das Tabu zur Sprache zu bringen ist schon der erste Tabubruch.

Wir müssen reden.

Tacheles reden.